

*Gray*, von *Anas* (wahrscheinlich *boschas* L.), von *Cricetus frumentarius Pallas* und von *Dentalium*, ist immerhin interessant.

Der menschliche Oberkiefer stammt von einem erwachsenen, nicht ältem Individuum, ist orthognath und zeichnet sich durch die stark abgekauten Zähne aus; die Abkautung erstreckt sich auch auf die Eck- und auf die Schneidezähne. Der Kiefer rührt also von einem prähistorischen Vegetarianer, der wohl, wie heute, auch zuweilen Thiernahrung nicht verschmäht haben wird. Aehnlich abgekauter Zähne kommen in prähistorischen Ansiedlungen Böhmens und Mährens häufig vor, selbst bis in die historische Zeit hinein.

Der Torfhund, *Canis fam. palustris Rütim.*, mag wohl ganz in die Asche gelangt sein, da fast alle Wirbel und die meisten Extremitätenknochen vorhanden sind; weil vom Schädel das etwas verletzte rechte *Os nasale* vorliegt, so muss auch dieser ursprünglich vorhanden gewesen sein. (Vielleicht war das Thier ein Opfertier.) Die Knochen desselben sind um so interessanter, als sie mit den Resten des diluvialen *Canis Mikii Woldr.*, von dem ich die Vermuthung aussprach, dass er der Stammvater des postdiluvialen *Canis fam. palustris Rütim.* sein könnte, vollkommen übereinstimmen, sie sind kaum merklich schwächer und besitzen etwas mildere Formen, wie dies bei Hausthieren vorkommt.

Die Knochen des *Vulpes vulgaris Gray*, von welchem ausser dem Unterkieferaste nur wenige Reste vorhanden sind, besitzen ein etwas röthlicheres Aussehen, der Unterkiefer sieht wie angebrannt aus und stammt wahrscheinlich von einem schwächlichen Weibchen.

Auch die wenigen Reste der Ente verrathen ein kleines Individuum.

Der Unterkiefer des *Cricetus frumentarius Pallas*, welcher ebenfalls calcinirt ist, und der lose Schneidezahn sind wahrscheinlich zufällig in die Asche gelangt und zwar entweder vom unterirdischen Gange des Hamsters her, oder lagen diese Knochen, vom abgestorbenen Thiere herrührend, bereits an der Stelle des Aschenplatzes.

Was endlich das Fragment vom *Dentalium* anbelangt, so ist es sicher nicht *D. entalis* (vielleicht ein fossiles *D. elephantinum*), und erscheint an den Rändern bearbeitet. Es dürfte ein Schmuckstück sein, das zu der Perlenschnur gehören könnte, welche mit den Knochen gefunden wurde. Fälle, dass der prähistorische Mensch auch Fossilien zu Zierobjecten benützte, sind bereits bekannt.

**M. Neumayr.** Ueber einige von B. Vereschagin gesammelte Kreide-Ammoniten aus Turkestan.

In letzter Zeit waren in Wien die merkwürdigen Gemälde des genialen Malers Vereschagin ausgestellt, und im Zusammenhange damit auch zahlreiche ethnographische und einige naturhistorische Objecte, welche der Künstler auf seinen Reisen gesammelt hatte. Unter den letzteren fielen mir zwei Ammoniten auf, welche nach dem Kataloge aus Turkestan und nach weiteren Mittheilungen, die mir geworden sind, aus der Umgebung von Merw stammen; die beiden Stücke wurden mir auf mein Ersuchen für kurze Zeit zur Untersuchung überlassen, wofür ich meinen besten Dank ausspreche; ich theile das Resultat hier mit, da aus dieser Gegend von mesozoischen Fossilien meines Wissens noch nichts bekannt geworden ist, muss aber hinzu-

fügen, dass meine Bestimmungen keinen Anspruch auf absolute Verlässigkeit machen können; da ich die Exemplare nur während einer Stunde in Händen hatte und mir nur dürftige Literaturbehelfe zur Verfügung standen.

Beide Ammoniten sind nur durch Wohnkammerfragmente repräsentirt; sie gehören zwei verschiedenen Arten an, welche beide neu, aber mit schon bekannten Formen nahe verwandt sind. Das eine Stück stellt einen *Hoplites* aus der nächsten Nähe des *Hopl. Deshayesi Leym.* dar und unterscheidet sich von letzterem durch etwas niedrigeren Windungsquerschnitt und etwas stärkere Sculptur; das andere Exemplar gehört einem *Haploceras* an, das mit *Haploceras Matheronianum Orb.* sehr verwandt ist, aber von diesem durch engeren Nabel und breitere, stark gerundete Windung abweicht.

Obwohl eine Identificirung mit schon bekannten Arten und damit eine genaue Fixirung des Horizontes nicht möglich ist, so gestattet doch der Charakter der Fossilien ein ungefähres Urtheil über das Alter derselben, welches als ungefähr dem Aptien entsprechend gedeutet werden muss.

Wohl sind die Daten, die ich zu geben im Stande bin, sehr wenig präcis, immerhin schien es mir von Interesse und von Wichtigkeit für die Kenntniss der Verbreitung der Formationen, das Vorkommen durch eine kurze Notiz zu fixiren.

### Literatur-Notizen.

V. U. G. Steinmann. Ueber Tithon und Kreide in den peruanischen Anden. Neues Jahrbuch für Mineral. etc. 1881, II. Bd.

Der Verfasser, der sich bereits durch eine frühere Arbeit um die Kenntniss der südamerikanischen Jura- und Kreideformation verdienstlich gemacht hat, berichtet nun über das Vorhandensein der Tithon- und Albianstufe in den peruanischen Anden. Es sind zwei Localitäten, von welchen Untersuchungsmaterial (der Freiburger Sammlung gehörig) vorlag, Huallanca in der Provinz Ancachs und Periatambo in Hochperu. Von Huallanca wird Tithon und Albian nachgewiesen; die Vertretung des ersteren ergibt sich aus dem Vorhandensein eines Planulaten, mit an der Externseite unterbrochenen Rippen, welcher als *Perisphinctes sevez Oppel* angesprochen wird. Er ist in einem schwarzen, harten, porösen Gestein eingeschlossen, welches seine metamorphische Beschaffenheit entweder einem künstlichen Umwandlungsprocess oder vulkanischer Einwirkung verdankt. Von Albianfossilien werden *Acanthoceras Lyelli Leym.* und ein Ammonit namhaft gemacht, welcher in die neu aufgestellte Gattung *Brancoceras* eingereiht wird. Unter *Brancoceras* wird jene an *Am. varicosus* anknüpfende Sippe verstanden, die sich dadurch von der Gattung *Schloenbachia* entfernt, dass der Kiel der Siphonalseite im ausgewachsenen Zustand verschwindet und die Rippen verdickt und verbreitert, ununterbrochen über die Externseite hinweggehen. Beide genannten Ammoniten sind in einem schwarzen, bituminösen Kalkstein enthalten, und weisen auf eine, der europäischen ähnliche Ausbildung des Albians hin.

Noch interessanter sind die Verhältnisse der Localität *Periatambo* in Hochperu, von wo eine Brackwasserfauna vom ungefähren Alter des Albian beschrieben wird. Dasselbst finden sich schwarze Schieferthone, zwischen welchen mindestens zwei Kohlenflötze eingeschaltet sind, von einem petrographischen Habitus, welcher ungemein an den europäischen Wealden erinnert. Sowohl die mitvorkommenden Ammoniten, welche die Altersbestimmung möglich machen, als auch die eigentliche Brackwasserfauna, sind sehr bemerkenswerth. Die Ammoniten sind *Schloenbachia acuto-carinata Shum.* und *Mojstisovicsia Dürfeldi Steinm.*; die erstere Form ist nahe